

merkbar, daß die Stollenproben nur vereinzelte Gerölle führten. Durch ein kieselsäurereiches Bindemittel, das offenbar zirkulierenden Wässern entstammt, scheinen sich die überaus harten Sandsteinquarzite gebildet zu haben.

Bericht (1949)
von Dr. Peter Beck-Mannagetta
über die Lagerstättenbegehungen.
Braunkohlenvorkommen

Feeberg: Nach den alten Grubenkarten und Berichten, auf die man nach der Einstellung der Schürfungen am 9. Oktober 1949 angewiesen ist, sowie nach spärlichen Geländeaufschlüssen, handelt es sich um eine parallele Verschuppung von Tertiär und Kristallin, die im bereits abgebauten Reviere eine Kohlenmächtigkeit von über 20 m (?) Glanzkohle erzeugte.

Obdach: Unter der Überführung im Eisenbahneinschnitt wurden drei bis 25 cm mächtige Kohlenflözchen, die 40–50° gegen NO einfallen, festgestellt.

St. Peter, Reichenfels, St. Leonhard, Tilz, Schiefing, Wiesenau, Preblau wurden aufgesucht, wobei nur Wiesenau als größerer Bergbau in Betrieb ist und befahren wurde. Die Identifizierung der Flözfolge stößt hier auf besondere Schwierigkeiten, da einerseits die tektonische Zerstückelung der Kohlefelder in gegen S zu spitz zulaufende Linsen, durch drehende Verwerfer und einen gegen O steil aufgerichteten Westflügel weitgehend gestört ist, andererseits der Abstand der Flöze gleichbleibend ca. 15 m beträgt, ohne besonderen Unterschied im Zwischenmittel, so daß es früher mehrfach vorkam, daß man durch einen Verwerfer eine ebene Strecke von einem Flöz in das andere durchschlug, ohne einen Unterschied zu bemerken.

Durch die Ausbißbohrungen in der St. Stefaner Mulde wurde das Liegendflöz gegen S bis zum Dachberg verfolgt, das bei Kl. Rojach einen Knick gegen S macht und S des Dienitzbaches wieder gegen O zurückbiegt. Dadurch konnte auch festgestellt werden, daß der inzwischen eingestellte Höfer n-Schacht bei Jakling in der Unterbank des Kuchler Horizontes umging. Außerdem wurden drei Tiefbohrungen abgeteuft und eine vierte ist für 1950 geplant. Bei Andersdorf ist ein Schurf auf Kohle seit 1947 in Betrieb, der einen Flözhorizont mit einer mächtigeren Hangendbank und einer geringeren Liegendbank erschließt. Derzeit wird nur die Hangendbank abgebaut, die 145° streicht und ca. 45° gegen SW einfällt. Im O wird die Lagerstätte von einem 162° streichenden Verwerfer im spitzen Winkel abgeschnitten. Möglicherweise handelt es sich um die südliche Fortsetzung des Kuchler Horizontes. Der Gegenflügel zu Andersdorf erwies sich 3 km südlich bei Unterholz gelegentlich kohleführend, jedoch scheint es sich hier um Äquivalente der St. Stefaner Flöze zu handeln. Die Schürfe bei Lavamünd sind vielfach verfallen. Einem anderen Sedimentpaket entsprechen die Flözspuren in den Granitztaler Schottern, die

gute Braunkohlen geringmächtig und sehr absätzig führen. Solche Spuren konnten bei Kollnitz in der Lavant, im südlichen Granitztal bis Windisch-Grutschen nach alten Einbauen verfolgt werden. Als lose Brocken sollen diese Braunkohlen bis N Gönitz und NO des Granitztales in Bachanrissen immer wieder gefunden werden. Die getrennte Tertiärmulde von Schönweg hat nicht nur auf dem Sattel, sondern auch bei der Ziegelei N Tabakfastl gelegentlich Braunkohle bis 50 cm in geringer Menge zu Tage gebracht.

Bei Neumarkt und Mühlen gelang es nicht, Neues über die Kohlenvorkommen zu erkunden. Der Bergbau von Sonnberg ist praktisch ausgebaut. Bei Kl. St. Paul (Sittenberg) wird seit dem Kriege ein Schurfbau auf ein 80—(120) cm mächtiges Glanzkohlenflöz betrieben, das gegen W flach bis mittelsteil einfallend von zwei Verwerfern begrenzt wird. 300 m O des Ramschüsselhofes stieß man bei einer Bohrung auf eine kleine Teilmulde der Eozänkohle. Durch die dankenswerte Vermittlung des Herrn Baron Karl Auer-Welsbach wurde ich auf einige größere Braunkohlenbrocken bei Perschtl (S Treffling) an der Gurk aufmerksam gemacht. Im südlichen Grazer Becken wurde der Bergbau Pölfing-Brunn und Bergla besucht und die alten Eibiswalder Schürfe aufgesucht.

Eisenerzvorkommen

Hüttenberg und Umgebung wurde untersucht und im unteren Knappenberger Revier eingefahren. Unter der Führung von Prof. Dr. E. Clar wurde das neu erschlossene Gossener Lager aufgesucht. Bei St. Martin a. S., Mosinz, Hohenwart wurden alle Stollen verfallen angetroffen. N Hüttenberg wurde der alte Felixbau neu gewältigt und mehrere Strecken vorgetrieben, die einige mineralreiche Kammern erschlossen, Limonit und Erzbreccien förderten. In Olsa wurde das Vorkommen im Steinbruch besucht und der alte Amanda-Stollen befahren. In der Umgebung der Kulmitzen wurden nur noch verbrochene Stollen und Halden angetroffen. Auch das Vorkommen S Lueger, N Pöllau, ist vollkommen verbrochen. Die bisher nicht bekannten Stollen im SO des Geierberges, N Graslupp, scheinen mehr auf Bleiglanz und Zinkblende umgegangen zu sein, als auf die mitauftretenden Siderite.

NO St. Kosmas, W Treibach, findet man in den Äckern zahlreiche Toneisensteine bis Kopfgröße, die vermutlich aus den sideritischen und rohwandigen Karbonatlinsen in den Phylliten entstanden sind. Im Lavanttal wurde der alte Bergbau Loben gänzlich verbrochen aufgefunden; in der Wölch konnten die Stollen Johanni und Benedikti befahren werden, wobei in letzterem auch schöne Erze beleuchtet wurden. Die Schönixbaue im N des Waldensteiner Grabens und Wilhelmsbaue W Theissenegg wurden, soweit möglich, befahren. Auch der Eisenglimmer O Pack wurde aufgesucht.

Talkvorkommen

Den Serpentin N von Hirt, SO Friesach, begleitet eine Talklagerstätte, die auf einige hundert Meter gegen O erschlossen wird. S Klein Feistritz, SO Zeltweg, liegt entlang einer flachen Stö-

rungsbahn ein größeres Leukophyllitvorkommen, das bergmännisch erschlossen wird. Das Material wird in Weißkirchen aufbereitet und versendet. Die Talk-Serizitvorkommen von Rieding, SO Wolfsberg, sind ganz verbrochen. Ihre Entstehung haben sie der Wolfsberger Tektonik zu verdanken. Noch geringer ist das Talkvorkommen 700 m östlich Mausoleum Wolfsberg, das in der gleichen tektonischen Zone liegt.

Glimmervorkommen

Auf der Saualpe O St. Leonhard, 10 km WNW St. Andrä, wird derzeit die Käthe-Grube teils im Tag-, teils im Stollenbau abgebaut. Es handelt sich hierbei um eine große Pegmatitlinse, die aus fünf bis 15 m mächtigen parallelen Einzelpegmatiten besteht. Auch in der Umgebung sind noch verschiedene Glimmerpegmatite vorhanden, deren Umfang und Glimmerführung noch nicht genau bekannt ist. Bei Gehöft Happe, N des Arlinggrabens, ist der Schurfbau nach einer Entnahme von 20 t Glimmer hoher Qualität verfallen. NNO Bad St. Leonhard wurde bei Kalkberg ein Glimmerpegmatit beschürft. 1 km N Raderwirt, bei Pomsnichl, ging man Glimmerspuren nach. Im Hohlweg auf den Patererkogel, Hintertheissenegg, lag die Pachatz-Grube in einem 2—3 m mächtigen Pegmatit. Auch der Schurfbau SW Gratz, auf dem Herzogberg, NO Modriach, ist 1949 eingestellt worden und schon verfallen. Die Glimmerpegmatitlagen in Grubberg N Stainz, sind zu verquetscht, um abgebaut zu werden, sowie diejenigen, die von der Pack gegen Lahnofen zu vorkommen.

Bleivorkommen

In dem alten Bleibergbau von Meiselding konnten nur 150 m befahren werden, da ein Einbruch das Vordringen in das weitere ausgedehnte Grubengebäude verhinderte. Erze konnten nur im Versatz beleuchtet werden. 1 km W St. Kosmas sind noch einige kurze Schrämmstollen zu befahren, die einst auf Bleiglanz getrieben wurden. Das Bleivorkommen N Graslupp (Geyerberg) wurde bereits erwähnt.

Gold- und Silbervorkommen

In der Kliening wurden außer dem alten Schrämmstollen beim Säuerling auch die verfallenen Schürfe aus den Dreißigerjahren im N von Kliening (Zangger) aufgesucht, die bereits verfallen sind. Es wurde damals ein Quarzgang im Arsenkies von über 40 cm mächtiger Kiesanreicherung ausgebeutet, die angeblich bedeutenden Gehalt an Au und Ag hatten. Die gleichen Lagerstätten im Mischlinggraben unterhalb Staubmann wurden aufgesucht. SO Wolfsberg, in Weissenbach, O St. Johann, sind alle Stollen bis auf einen, der jüngeres Alter (Anfang 19. Jahrh.?) zu haben scheint, ganz verfallen. Silberhaltige Arsenkiese wurden gefördert, die mit Quarz gangförmig Granitgneis und Glimmerschiefer durchziehen. Oberhalb des altbekannten (Römer?)-Steinbruches im Dolomit-Marmor des Fraßgrabens soll einst ein Stollen auf Silbererze bestanden haben, worauf auch der Name des Gehöftes Silberhof hinweist. Im großen

Kar, N des großen Speik, sollen goldführende Erze erschürft worden sein. W der Waldrast werden wenige Kilogramm verquetschten Pyrites aus einer Störungszone am Marmorkontakt geschürft, bei denen jedoch kein gewinnungswürdiger Goldgehalt festgestellt werden konnte.

Pegmatitvorkommen

Die Pegmatite von St. Leonhard, Happe, Pomsmichl, Kalkberg, Pachatz und Gratz wurden bereits erwähnt. Die Pegmatite von St. Leonhard hätten auch für die Glas- und Porzellanindustrie Bedeutung. Der reine Feldspat von Gratz und Pachatz ist als Na-Feldspat (Oligoklas) weniger geeignet. In den Nachkriegsjahren wurde 700 m O der Packstraße an der Straße zur Hebalpe ein vergruster Pegmatit ausgebeutet. Im alten Hohlweg S Kreuzbauer, S des Rosenkogels, wurde im Schacht ein kaolinisierter Pegmatitmylonit durch längere Zeit abgebaut. Für Versuchszwecke wurden in Röschen einige Tonnen Quarz und Pegmatit auf dem Höhenrücken 2 km W Wartstein, W Ligist, gewonnen.

Für die freundliche Beherbergung bei der Aufnahmstätigkeit in der Umgebung von Hüttenberg sei Herrn Direktor Alois Kern, Wietersdorf, und für die Gastfreundschaft im Lavanttal der Gutsverwaltung Dr. Schütte und dem Lavanttaler Kohlenbergbau (Dipl.-Ing. W. Schäringer) der ergebenste Dank des Verf. ausgesprochen.

Bericht (1949)

des auswärtigen Mitarbeiters Priv.-Doz. Dr. Ch. Exner
über lagerstättenkundliche Untersuchungen im
Golderzgebiet bei Badgastein.

Nach Untersuchung sämtlicher, heute noch befahrbarer Strecken untertags, wurden im Sommer 1949 geologische Kartierungsarbeiten im Maßstabe 1:25.000 obertags im Siglitz-Pochart-Erzwiesrevier und im Radhausbergrevier vorgenommen.

Die W-Grenze des Angertalmarmorbandes im Raume Seealm—Pochartscharte ist keine einfache Erosionsgrenze, sondern wird durch eine Querfalte mit N—S-streichender Faltenachse bedingt. Der Siglitzgneis schlägt aus dem Liegenden ins Hangende des Angertalmarmors über. Er riegelt also längs der N—S-Linie (Seealm—Pochartscharte) den Angertalmarmor gegen W ab, indem er sich über den Angertalmarmor legt¹⁾. Der Angertalmarmor bildet mit plastischem, W-konvexen Scharnier diese Falte mit N—S-streichender Faltenachse ab. Die Lokalitäten des aufgeschlossenen Faltscharniers sind: Wildeckriegel (200 m nordwestl. P. 2073) und S-Wand des nördl. Seealmkares (100 m westl. P. 2188). In der südl. Fortsetzung der Achse dieser Falte befindet sich die Auskeilstelle des Angertalmarmors nördl. der Pochartscharte. Auch das Kalkmarmorband im Siglitzgneis bei Stollenmeter 3200 im Siglitz-Unterbaustollen liegt in der südl. Fortsetzung derselben Faltenachse und stellt einen abgerissenen

¹⁾ Durchgangalm—Gneisdecke.